

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbeförderungsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Spanabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. Mai 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Bergnugungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 58

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: „Positive gewerkschaftliche“ Arbeit (Schluß). — Gau Rheinlands-Weisfalen.

Korrespondenzen: Bamberg. — Brandenburg a. N. — Braunschweig (M. G.). — Sirefeld. — Leipzig (M.). — Offenbach a. M. — Siedal.

Wandschau: Zur Beachtung für Besucher der graphischen Weltausstellung. — Sonderzüge von Köln zur graphischen Weltausstellung. — Literarische Veranlassungen auf der graphischen Weltausstellung. — Messerprüfungen. — Der neue „Neben“. — Gefellenrühmungsmeister, wie sie nicht sein sollen. — Zum diesjährigen Gewerkschaftskongress. — Konferenz der Fachlehrer im Buchgewerbe. — Tarifbewegung der Buchbinder in Dänemark.

### „Positive gewerkschaftliche“ Arbeit

Denunzieren, impulieren und düpieren, diese grundsätzlichen Waffen der honorablen Zunft der Demagogen, kommen in der neuesten Agitationsflugschrift des Gutenbergbundes reichlich zur Verwendung. Hier läßt sich sagen, daß der Zweck nicht einmal die Mittel zu heiligen vermag. Wir würden sie zu andern Zeiten heilselig legen, wie vor drei Jahren das verlogene Geschreibsel „Deinesticker“ von uns nur insoweit beachtet wurde, als im Feuilleton dieses Erfindungswerks von Dressler gepöbelte satirisch behandelt wurde. Jetzt aber, in einer Zeit der von der christlichen Gewerkschaftsleitung und dem „Enp.“ gebrandmarkten Abergriße der Polizeigewalt, müssen wir uns doch die Mittel befehlen, die dem in vorletzter Nummer schon erläuterten Agitationszwecke dienen sollen.

Wenn der Gutenbergbund eine natürliche Anziehungskraft besitzen würde, dann könnte in der kleinen Heftbrochure nicht nur knapp die letzte Seite von den „Vorzügen“ dieser jämmerlichen aller Sonderorganisationen handeln. Bekanntlich erblickt die Sicherheitskommission in der finanziellen Ausrüstung die Überlegenheit des Bundes: „Die Kassen des Gutenbergbundes sind verhältnismäßig besser fundiert als die des Verbandes und die Unterstützungseinrichtungen bedeutend besser als die des Verbandes.“ Wenn das ebenso wahr wäre, wie es gelogen ist, dann müßte von diesem Überfliegen doch etwas mehr zu sagen sein, als es in der Broschüre durch 15 Zeilen geschieht. Auch wäre von den Aufgaben in gewerkschaftlicher und tariflicher Hinsicht, von dem Verhältnis zwischen Gewerkschaft und Prinzipalität, von der technischen Entwicklung und den sich daraus ergebenden beruflichen Schwierigkeiten nicht gerade wenig zu sagen, um dann einleitend und überzeugend darzulegen, wie der kleine Bund auf allen diesen Gebieten und in all solchen Fragen doch ganz anders für die Interessen der Kollegenschaft einträte als der große Verband, der nur (von Oppositionen) als „böhmischer Kolob“ anzusehen sei. Damit könnte eine Broschüre von ganz auskömmlichem Umfang gefüllt werden. Das wäre dann ehrliche Agitation, über deren Erfolgsmöglichkeit wir uns zwar nicht den Kopf zerbrechen wollen, die auf jeden Fall aber resultatlos nicht sein würde.

Von solchen Mitteln einer sozialen realen Agitation wollen die Bundespropagandisten aber weder etwas wissen, noch vermöchten sie, damit zu arbeiten. Also muß „die Wahrheit über den Buchdruckerverband“ verbreitet werden, d. h. man stempelt ihn auf elf von den zwölf Seiten zu einer parteipolitischen Organisation. Dabei ist man noch so „objektiv“, das Beweismaterial für diese Behauptung von ihr heutiger Zeit eventuell großer Tragweite nicht etwa auf Handlungen von Ortsgruppen oder Einzelmitgliedern zu erbringen, „deren unzählige vorliegen“, sondern man läßt sich zur Achtlosigkeit und auch Erhwerung des Urteils „auf die Taten der Gesamtorganisation und der offiziellen Organe“. Diese Beweisführung muß also zwingend und genügend sein, zumal man sich selbst anscheinend zurückhaltend zeigt, vielmehr zwecks Erhöhung der Wirkung andre für das Schauspiel zeugen läßt, sogar die Personen, die verantwortlich sein sollen, daß der Buchdruckerverband eine sozialdemokratische Organisation ist. So kommt es denn, daß auf 364 Zeilen eignen Gewächses — ohne den Preiskatalog auf der letzten Seite — resp. verbindenden Textes 185 Zeilen Zitterungen entfallen. Einmal also ein recht buntes Gemisch, als Ganzes andererseits nicht viel, weil aber aufs Ganze gehend, gerade genug.

Daß, was einzelne oder Ortsgruppen an Neutralitätsverträgen auf dem Gewissen haben, will man also unberücksichtigt lassen. Besseneachtet wurden aus dem „Korr.“ zehn Artikel ausgeschaltet, die von Einzelmitgliedern ausgingen, während von den Redaktionsartikeln nur drei für geeignet befunden wurden, dem östlichen Zweck zu dienen, den Verband als sozialdemokratische Organisation zu kennzeichnen. Es hapert also schon beim ersten Blick bedenklich mit den Taten der „offiziellen Organe“ zur Denunziation des Verbandes als politischer Verein.

Mit den Handlungen der „Gesamtorganisation“ ist es nicht anders. Da kommt als Hauptverbrechen unser Anschluß an die Generalkommission in Betracht, der für den objektiv und vernünftig denkenden Teil der Prinzipalität, also die große Mehrheit, ganz verständlich ist und von einem Prinzipal im vergangenen Jahr in der „Zeitschrift“ sogar gewissermaßen verteidigt wurde. Der „Arbeiterorganisation“ Gutenbergbund ist dieser Umstand aber ein politisches Verbrechen. Sie behauptet oder tritt die „Beweise“ dafür an, daß die Gewerkschaftspresse verfehlt ist, daß die gewerkschaftlichen Ortsvereine für die Sozialdemokratie arbeiten und agitieren, und daß sogar Gewerkschaftsleiter in die sozialdemokratische Parteikasse slichen, wofür man sieben Jahre zurück nach einem Säkulum suchte, das jedoch keine ist. Auch andre „Beweismittel“ werden angeführt. Allerdings nicht als „Taten der Gesamtorganisation“, sondern als Auslassungen, Erklärungen oder Handlungen von Bömelger, Legien, Kautsky, Eichhorn, der Generalkommission, den Gewerkschaftsartikeln, dem Vorstande der sozialdemokratischen Partei, dem „Korrespondenzblatt“, der „Leipziger Volkszeitung“, der „Rheinischen Zeitung“, der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, dem „Mitteldeutschen Kurier“, der „Sächsischen Volkszeitung“, der „Nieder-rheinischen Volkszeitung“ in Sirefeld, der „Trenonia“ in Dortmund, der „Sächsischen Zeitung“, der „Allgemeinen Zeitung“ und der „Zeitschrift“. Wegen der Kürze der Zeit wollten wir die Verbandsleitung nicht bemühen, in dem Hauptbuche nachzugehen, ob und seit wann genannte Personen, Korporationen und Blätter unserer Gesamtorganisation angehören bzw. als Zeile oder Unternehmungen derselben anzusehen sind. Aber es ist wohl anzunehmen, daß die Betreffenden selbst unsere Wissensbegierde schneller befriedigen können, als es durch langwieriges Suchen in den Sozialen auf dem Chamissoplatze möglich ist. Die in der Flugbroschüre folchermaßen angeführten „Taten der Gesamtorganisation und der offiziellen Organe“ können einer richtiggehenden Polizeisatz wieviel aber als ein „gewichtiges“ Zeugnis aus Arbeiterkreisen gelten, daß die freien Gewerkschaften politisch sind, werden doch z. B. die Gewerkschaftskarteile schlankweg „sozialdemokratische Ortskarteile“ genannt. Beim Denunziationsgeschäfte scheint es also auch als vorteilhaft zu gelten, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.

Was von dem gegen unsre „offiziellen Organe“ vorgebrachten den Unrichtigkeit des Tatsächlichen hat, ist so nichtissigend, sind aber eils wieder solche Selbstverständlichkeiten, daß nur krankhafte Verdrängungsmanie daraus etwas gegen den Gegner zu schneiden sich unterfangen kann. Zum Beispiel bei These 7: „Beim Buchdruckerverband ist es verbotlich, gegen die Sozialdemokratie zu arbeiten. Wer nicht partiiert, der fliegt!“ Das wird schon äußerlich als ein schwer lassender Vorwurf gekennzeichnet durch zweijeligen Fettdruck. Daß in unserer Organisation weder für noch gegen eine politische Partei agitiert oder gearbeitet werden darf und dies auch gegenüber der Sozialdemokratie gilt, weiß man in unsern Kreisen besser. Diejenigen, von denen solche Behauptungen ausgehen, wissen es meistens zwar auch; um aber dem Verband etwas anzuhängen, „konfätieren“ man indes frisch drauflos. Die bündlerische Beweisführung ist auch in diesem Falle natürlich danach, da wird wieder aufs Tapet gebracht, daß auf unserer Generalversammlung in Dresden (1905) der Verbandsvorsitzende Mitteilung machte von zwei in Rheinlands-Weisfalen vorgenommenen Ausschüssen wegen Agitation für die christlichen Gewerkschaften, die von der Verbandsleitung genehmigt wurden, weil es eben nicht angeht, daß von

den eignen Mitgliedern für eine andre Richtung Propaganda entfaltet wird. Erstens kommt also die Sozialdemokratie in keinem Betracht in Frage, sondern es handelt sich um die Unterstützung gegnerischer Gewerkschaften, und zweitens verurteilt man eine Maßnahme, die im gleichen Falle vom Gutenbergbund unverzüglich in Anwendung gebracht wird, wenn Mitglieder sich gegen die gewerkschaftliche Richtung wenden, der der Bund angeschlossen ist. Geleitet Machern kann doch nicht jetzt schon aus dem Gedächtnis verschwunden sein, daß man im Jahre 1907 in Berlin vier nicht der unbekanntesten Mitglieder, ohne sie nur anzuhören, einfach aus dem Gutenbergbund ausschloß, weil sie mit dem Anschluß an die christlichen Gewerkschaften nicht einverstanden waren und weil die nicht wenigen Gleichgesinnten der Meinung waren, daß dieser Schritt der Überwältigung wieder rückgängig gemacht werden könne. Was jetzt in der Flugbroschüre behauptet wird von den paar aus dem Verband Ausgeschlossenen, die nur der Märkterkrone bedürften, um in der christlichen Arbeiterbewegung Anstellung zu finden, traf auf die ausgeschlossenen Berliner Bänder im vollsten Maße zu, sie „mußten alle ihre Rechte preisgeben, die sie sich durch jahrelanges Beitragszahlen gesichert hatten. Alle ihre Beiträge waren umsonst bezahlt“. Man kann mit den Waffen, die sich gegen andre richten sollen, sich selbst wirklich nicht mehr schlagen, als wie es vom Gutenbergbunde hier geschieht. Es stimmt denn auch durchaus, wenn in der Denunziationbrochure gesagt wird: „Wer sich nicht fügt, der fliegt“. Das Beispiel von 1907 ist ein schlagender Beweis dafür. Für den Bund haben solche Maßnahmen aber noch seit immer Folgen gehabt, die sich bei uns nicht zeigen. In den wenigen Fällen, wo es bei uns soweit kam, daß Mitglieder, die es auf den Ausschluß angelegt hatten, um im andern Lager besser anzuankern zu können, aus dem Verband entfernt wurden, berührte das nicht weiter die betreffenden Ortsvereine. Man kamte seine Pappeneimer und war froh, daß sie auf diese Weise halgestellt wurden. Im Gutenbergbund aber ging meistens eine Anzahl freiwillig mit denen, die gegaragt wurden. Demals war es eine ganz ansehnliche Zahl in Berlin, die daraufhin dem Bunde Valet sagte, u. a. sogar der Redakteur des „Enp.“, woraus hervorgeht, daß Strömungen der bezeichneten Art im Bunde doch im beträchtlichen Maße ein berechtigter Kern zu eigen ist, was umgekehrt nicht gesagt werden kann. Es müßten sich sonst ja eben solche Folgercheinungen zeigen, was jedoch im Verbande nicht ein einziges Mal zu verzeichnen war. Wir behaupten auch, daß relativ erheblich mehr Ausschüsse vom Bunde aus den hier gedachten Gründen vorgenommen wurden als im Verbande. Das kennzeichnet die Heuchelei der Bundeschriften genugsam.

Nun meinen die Pampschisten, auch die sozialen Wahlen zu politischen Handlungen stempeln zu können, d. h. nur insoweit, wenn Mitglieder einer bestimmten Richtung die Kandidaten der andern unterstützen oder sich selbst als Gegenkandidaten gebrauchen lassen. Wenn alles nach ihrem Wunsch geht, d. h. drunter und drüber, dann ist alles „in Ordnung“, dann sind solche Wahlen eben unpolitisch. Die Logik dieser Leute reicht nun einmal nicht so weit, einzusehen, daß wenn die Krankenkassenwahlen durch das Aufstellen von Listen der freien Gewerkschaften „sozialdemokratisch“ werden, die übrigen Kandidaturen — also auch die übrigen — doch Zentrum- oder Fortschrittsmache sein müßten. Die blöde Methode, alles, was nicht mit der unbedingbaren Prägung „national“ zu decken ist, als sozialdemokratisch auszugeben, läßt diese Konsequenz aber völlig außer acht. Da der Verbandsvorsitzende in seinem Jahresberichte für 1913 (Nr. 56) dieser gewalttätigen Verdrehung entgegengetreten ist und gesagt hat, worum es sich bei den sozialen Wahlen handelt, und daß die politische Freiheit im Verbande keinerlei Beeinträchtigung erfährt, wäre die denunziatorische Schwafelei in dem bündlerischen Flugbroschüre darüber damit schon abgetan. Wir wollen nur noch bemerken, daß dem Gutenbergbunde hier Einwendungen in der „Zeitschrift“ zur Kronzeugenschaft dienen, die man kurzerhand zu offiziellen Erklärungen des Prinzipalsorgans macht. Darüber ist von uns schon das Not-

wendige gesagt worden. Es könnte aber wirklich nichts schaden, wenn Einwendungen dieser Art, deren Verfasser entweder aus geistigem Unvermögen, Dinge wirtschaftlicher oder politischer Natur auseinanderzuhalten, oder aus böswilliger Absicht oder auch nur aus dem Drange, sich in die Angelegenheiten der Gehilfen einzumischen, über den Verband ganz unzulässige und unhaltbare Behauptungen aufstellen, von der „Zeitschrift“ ferngehalten würden. Wie Figura zeigt, muß sonst das Prinzipalsorgane den Denunziationspraktiken des Bundes als Beweisobjekt dienen. Direkt aus dem Handgelenke heraus schwindelt das bündlerische Flugblatt — der „nachhaltigeren“ Wirkung wegen in Festschrift —, Verbandsvorsitz und Gewerkschaftskonferenz hätten die aus Anlaß der Krankenkassenwahlen vorgenommenen Ausschüsse begünstigt. Der Bericht über die vorjährige Gewerkschaftskonferenz (Nr. 147) besagt aber nicht allein das Gegenteil, sondern in Nr. 47 d. J. ist in den Verhandlungen des oberrheinischen Gauvereins eine Resolution zu lesen, die, von Karlsruhe ausgehend, Mißfallen darüber ausdrückt, daß die geforderten Ausschüsse von der Gewerkschaftskonferenz nicht genehmigt worden sind. Obendrein können es die Bundesleuten in der „Zeitschrift“ lesen, daß sie wieder einmal mordsmäßig geschwindelt haben, denn einen Prinzipal veranlaßte die über die Nichtvornahme der Ausschüsse angenommene Resolution auf gemeinsamen Gauvereins einer Schreibe in der „Zeitschrift“, die wir schon in Nr. 52 entsprechend zurückgewiesen haben. Daß etwa diese „Erfahrung“, als sie mit einer Verwarnung davon gekommen waren, ihre streberischen Absichten durchkreuzt haben und dann freiwillig austraten, mag stimmen. Was sind das aber für Kadetten! Da wird aus Magdeburg ein Fall solch modernen Sendeluns mitgeteilt, daß ein Verbandsmitglied lieber seine Rechte als seine „Abzeugung“ opferte. Uns scheint dieser mutvolle Typenfänger identisch zu sein mit jenem Gehilfen, der das Schiedsgericht in einer gegen ihn geführten Sache durch zwei Verhandlungen hindurch duplierte, so daß wegen der Notwendigkeit einer Eidesleistung die Angelegenheit an das Gewerbegericht verwiesen wurde. Dort hat dann der Betreffende ohne weiteres zugegeben, was er so lange hartnäckig bestritt. Der in Frage kommende Prinzipal machte hierauf in der „Zeitschrift“ seinem Herzen Luft über die Wahrheitsliebe der Gehilfen vor den Schiedsgerichten, was von den Lesern wohl überwiegend wieder dem Verbandsrat zur Last gelegt wurde. Der so wahrheitsliebende Gehilfe nahm aber den Hut vom Nagel, empfahl sich dem Verband und ging dorthin, wo aus Prinzip geschwindelt wird: in den Gutenbergbund. Ein anderer Fall freiwilligen Austritts spielt in Lüdingen und gab Gelegenheit zu einer ausgedehnten Preßhefte, in der unser dortiger Ortsverein seinen Pappenheimer mit der „andern Weltanschauung“, der bei den Krankenkassenwahlen sich ein Bein für die christlichen Gewerkschaften ausriß, als einen so entschiedenen Wahrheitsfuchser demaskierte, daß man es nun begrifflich findet, wenn auch er in der Firma Schwindelmeier & Co. landete. Daß dieser treffliche Mann in einem Zentrumsblatte die Faktoren seiner früheren Kondition denunzierte, sie gestalteten während der Arbeitszeit Propaganda für die Sozialdemokratie, wird ihn jedenfalls befähigt erscheinen lassen, bei Tressert und Konforten noch einmal eine große Rolle zu spielen. Daß diese Gesellschaft nicht nur bei den Wahlen zu den Ortskrankenkassen politische Brunnenvergiftung treibt, sondern auch solche zum Arbeiterauschuss als Tummelplatz ihrer Demagogie ansieht und auch hierbei das Denunziationsgeschäft florieren läßt, das hat die Ende April vorgenommene Arbeiterauschusswahl bei der Firma J. B. Bachem in Köln ekräftigt gezeigt. Auf einen Zettel von zehn Zeilen, der lediglich die auscheidenden Mitglieder zur Wiederwahl vorschlägt, antworteten die Christlichen durch ihren Wahlschuss mit einem langatmigen Zirkular, in dem u. a. in Festschrift gesagt wird, dem größten Teile des Arbeiterauschusses — also dessen gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern — könne kein Vertrauen entgegengebracht werden, „weil bei denselben die politische Abzeugung das Leitmotiv zum Handeln und Entschließen darstellt“. Es eckelt einem förmlich vor Menschen, die für ihre Sache nicht anders als mit der Denunziation ihrer Berufsgenossen und Geschäftskollegen zu wirken vermögen! Die Beweise dafür, daß der Verband eine sozialdemokratische Organisation ist, stehen dadurch aber „unwiderleglich fest“.

Natürlich spielt in dem „Sündenregister“ der „offiziellen Organe“ des Verbandes der „Korr.“ keine nebenstehliche Rolle. Das Verbandsorgan „bekämpft die bürgerlichen Parteien und macht für die Sozialdemokratie Propaganda, wie es überhaupt in sozialdemokratischem Sinne redigiert wird“, lautet fest und groß die fünfte These. Die Bekämpfung der bürgerlichen Parteien wird „überzeugend“ dargelegt mit Sätzen wie: „Den Konservativen und dem Zentrum haben die Arbeiter in erster Linie zu danken, daß man wieder einmal mit äußerlich wichtigen Interessen von ihnen schmählich Fußball gespielt hat“ — also lediglich eine nackte Konstatierung von Tatsachen — oder: „Wenn der gesunde Menschenverstand nicht ganz und gar zum Teufel gegangen ist, dann wird auch für sie (Giesberts, Behrens, Schiffer) das Spiel aus sein.“ Der ge-

funde Menschenverstand kommt freilich in Gefahr, wenn das ein Vergehen der bezeichneten Art sein soll. Auf andre, einfach stumpfsinnige „Feststellungen“ gehen wir gar nicht ein. Aber von einer Fälschung, bei der vorsichtigerweise die Jahreszahl fortgelassen ist, die für den Zweck der Denunziation indes als genügend angehen werden könnte, behaupten wir bis zum Beweise des Gegenteils, daß dieser Satz überhaupt nicht im „Korr.“ gefanden hat. Die Fälschungsmaschine ist nun aus dem „Korr.“ wiedergegebenen Stellen geht nämlich, wie eine Stichprobe ergeben hat, so weit, daß eine Fälschung des Flugblattes von acht Zeilen in Korpus einen Paßus von 18 Zeilen besitzt im „Korr.“ darstellt. Vier Sätze wurden ganz oder zur Hälfte ausgelassen. „Wahrheitsgemäßer“ kann ja nicht mehr zitiert werden.

Recht bemerkenswert sind die gegen den „Korr.“ vorgebrachten „Delikte“ ihrer geistlichen Herkunft nach. Vom Gutenbergbund bzw. seinem Organe wird ständig behauptet, seit dem Redaktionswechsel im Jahre 1910 wäre der „Korr.“ noch ein gut Teil röter geworden, kein christlich gefinnter Buchdrucker — was diese Leute so nennen — könne daher länger im Verbandsrat bleiben. Nun hat man für den Zweck dieser Flugblätter ganze zwei Fälschungen aus dem Jahre 1911 aufgefressen, während die zwölf andern unter den früheren Redaktionsleitungen rubriziert werden müßten; greift man doch sogar bis 1894 zurück. Wie schon nachgewiesen, ist das eine uns zur Last gelegte „Verbrechen“ nur ein objektives Konstatieren von Tatsachen; der andre Fall wird angeführt zum Beweise, daß der „Korr.“ die Religion verpöffe. Dieser Artikel stammt jedoch nicht von der Redaktion, und dann werden auch nicht alswelt Menschen eine Religionsverhöhnung darin erblicken wie der in Betracht kommende, durch jene Stelle sich beleidigend führende Verein christlicher junger Männer, dem fragliche Stelle gilt. Mit den Zitate aus der Zeit vor dem Redaktionswechsel verhält es sich ebenso. Das meiste ist nicht Redaktionsartikel entnommen; einiges hat sogar jehige Gutenbergbündler zum Verfasser. Ehemalige Verbände, die ihr Heil nun bei der Firma Thraner, Tressert & Co. suchen und dafür überwiegend angehen, sie konnten es nicht mehr in dem „roten“ Verband aushalten und vom „Korr.“ behaupten, er lege vollständig im sozialdemokratischen Fahrwasser, haben als Verbandsmitglieder kein Hehl aus ihrer sozialdemokratischen Gesinnung gemacht. Da ist z. B. der berühmte Rodde, jetzt bündlerischer Vorsitzender in Wald-Solingen, der angeblich wegen der „sozialdemokratischen Verbandspolitik“ mit seinen Arbeitskollegen in Differenzen geriet, einer von denen, die vordem von „christlicher Weltanschauung“ nichts erkennen ließen. Dieser Rodde hat sich nämlich mit einem andern durch eine „Urkunde“ in dem „Grundsteine“ der Schmeltzkeffanlage einer Druckerei verewigt, die jetzt in einer eingemauerten Nische vorgefunden wurde. Der Sernon schließt mit der für diesen jehigen Ausbund von Christlichkeit charakteristischen Erklärung: „Die Reichsrechtswahl steht vor der Tür, wir wählen rot!“ Ein andrer, der in der Prinzipalsorganisation zu einer hohen Mission berufen scheint, hat als Verbandsmitglied die Neutralitätsheuchelei seiner jehigen Gesinnungs- und Organisationsfreunde im „Korr.“ mehr als einmal treffend geäußert. Am besten jedenfalls in der Nummer des „Korr.“ von 1908 (Nr. 125), aus der gleich dahinterfolgend das neueste Flugblatt des Bundes einen Brocken in einem eingefandenen Artikel triumphierend herausgreift. Warum man nicht auch den vorhergehenden großen Artikel mit deutlicher Angabe des Verfassers gelesen hat? Sehr einfach; darin wird dem Bund und seinen übergeordneten Organen die Wahrheit über ihre Christlichkeit und Neutralität ganz ungeschminkt gesagt. Man lese folgendes:

Wir begrüßen an sich das Drängen der christlichen Gewerkschaften nach freibewilliger Entwicklung und nach Ablehnung der manchmal durchaus falsch und einseitig gehaltenen christlichen Autoritäten in gewerkschaftlichen Fragen, aber dann streiche man auch das Wort „christlich“, dieses tatsächlich leere Ausschmückel der christlichen Gewerkschaften!

Den Entrüstungsturm im christlichen Gewerkschaftslager hätten wir leben mögen, wenn sich christliche Mitglieder des Buchdruckerverbandes in irgendeiner Versammlung so herausfordern gegen die deutschen und holländischen Bischöfe benommen hätten wie die allerchristlichsten Gewerkschaftsführer in Zürich. Ja, Bauer, wenn ein Giesberts, ein Siegerwald, ein Schiffer usw. die Stellung, das Ansehen, die Autorität der Bischöfe in so unausführbaren schollen Mißbräut bringen, daß die Sozialdemokratie vor lauter Freude der Spezialität Mißbräuter Jungen Konkurrenz macht (und wer wollte es ihr verargen?), das ist etwas ganz andres!

Kollegen aller Orten! Merkt euch die Vorkommnisse in Zürich, verhaßt euch das Material vom Zürcher christlichen Gewerkschaftskongress, und ihr könnt den Gewerkschaftsdrillen famos den Mund stopfen von wegen Neutralität! Mögen die von M. Glabbacher aus dirigierte sorgsame Bewahrer der Neutralität des Buchdruckerverbandes erst den eignen Dreck, der hausenweise vor der eignen Tür liegt, weglegen — wahrhaftig, es ist eine nicht besonders gut duftende Menge vorhanden.

An einer andern Stelle dieses Artikels heißt es warnend: Kollegen! Das sind die Leute; jene „christlichen“ Gewerkschaftsführer, die uns Vorschriften betreffen unter Neutralität machen wollen! Befehle sie euch recht genau, diese Herren aus dem M. Glabbacher Serentheßel mit und ohne Brombeerenmandat! Zutreffend wird von denselben Leuten im weitern gesagt: Ja, jene sind es, die beutehend irgend ein lokales Einzelvorwissen eines Ortsvereins, für das die Organisation als solche nimmer verantwortlich gemacht werden kann, in der allerchristlichsten Weise ausschütten. Danken wir einem gültigen Geschick, daß unser Organisation von jehrer Männer beschieden wurden, die uns nun schon über 40 Jahre die Wohnung „Verband“ so einrichteten und in Stand hielten, daß jeder Kollege darin hausen kann, sofern er guten Willens ist! Solche Dokumente, die doch aus voller Abzeugung im „Korr.“ niedergelegt worden sind, nehmen sich gegen die sich fortwährend wiederholenden Behauptungen in der jehigen Denunziationschrift, daß der Verband eine sozialdemokratische Organisation, wie gegen das Verede von dem sozialdemokratischen Verband und von der Religionsverpöpfung durch den „Korr.“ sicherlich nicht übel aus.

Ein weiterer „Beweis“, daß unsre Organisation der Sozialdemokratie hohnmäßig ist und nichts unternehmen darf, wenn von dieser Seite resp. ihrer Presse Übergriffe gegenüber dem Verbandsrat stattfinden, ist die stets wiederkehrende „Feststellung“, daß der „Korr.“ geschwiegen habe, als beim Berliner Rotationskonflikte vor drei Jahren sozialdemokratische Organe sich unbrufen in unsre Angelegenheiten einmischten. Demgegenüber sei unsererseits als Tatsache festgestellt, daß eine aus diesem Anlaß einberufene Gewerkschaftskonferenz entschiedenen Protest gegen eine solche Einmischung einlegte und der „Korr.“ mit nicht weniger als zehn Artikeln und einem eingefandenen extra noch die betreffenden Blätter gehörig nach Hause schickte. Man braucht nur im Jahrgange 1911 nachzuschlagen, um den Schwindel der Saribenten des Bundes schwarz auf weiß vor sich zu haben. So ist es um die „Wahrheit“ über den Buchdruckerverband bestellt!

Wir haben ausnahmsweise dem verlogenen Flugblatte des Gutenbergbundes eingehendere Beachtung gewidmet, weil, wie schon einleitend bemerkt, in dem gegenwärtigen Kampfe der preußischen Polizei gegen die Gewerkschaften selbst eine solche Sudelchrift mit andern Augen angesehen werden muß. Inwiefern bewußte denunziatorische Absichten bei den Verfassern derselben obwalten, lassen wir dahingestellt. Die geradezu klöbige Aufmachung mit Sperr- und Fettdruck und großen kräftigen Zeilen wie der ganze Aufschnitt ist den üblen Gepflogenheiten der Wahlfugblätter so verwandt, daß die Annahme, die „christlichen“ Pamphletisten hätten sich nichts Besonderes bei dieser ordinären Hehe gedacht, keine Wahrscheinlichkeit für sich hat. Man weiß ja auch zu Genüge, daß die früheren Verdächtigungen des Tarifantes und der Tariforgane einer ihrer Tragweite wohl bewußten Absicht entsprangen. Aus dem vor einiger Zeit uns zugegangenen stenographischen Protokoll über die vorjährige Hauptversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform, auf der Thraner und Tressert die schon so oft widerlegten Angriffe auf das Tarifamt und bestimmte Personen dieser Körperschaft hallblütig wiederholten und von Herrn Rechtsanwal Dr. Friedemann, dem juristischen Vorsitzenden des Tarifantes, dafür gebührend in die Schranken gewiesen und der Behauptung von Unwahrheiten überführt wurden, ist ebenfalls zu ersehen, daß diesen Leuten eben jedes Mittel recht ist, und daß sie sich sehr wohl dabei etwas denken.

Von dem an sich nicht neuen, in dieser rohen Form aber doch ungewöhnlichen Zugmittel, den Verband als sozialdemokratische Organisation zu verstreuen, um die schon so viel unwordenen Mitglieder von konfessionellen Vereinen usw. mit diesem Popanz zu schrecken, wird der Bund erst recht keinen Erfolg haben. Die „Beweisführung“ über die aufgestellten Behauptungen ist kläglich mißglückt, so daß im Vereine mit der aus dem Flugblatte sprechenden abstoßenden Gesinnung der Effekt nur verstärkter Abscheu vor dem Bunde sein wird. Die neue Denunziationsbräuterei wird also auch wieder hinausgeworfenes Geld sein.

Wir erhoffen jedoch trotzdem einen Vorteil von diesem verfehlten Werberufe, nämlich, daß in unsern Reihen nimmert auch der letzte Mann von der Verhinderung der gewerkschaftlichen Neutralität durch diese Leute und ihre Sinne-männer überzeugt ist und volle Klarheit selbst in den exponiertesten Orten und Gegenden über die das eigentliche berufliche und gewerkschaftliche Gebiet überschreitenden Aufgaben einer Gewerkschaft Platz greifen wird, so daß es mit der Begriffsverwechslung der politischen und gewerkschaftlichen Befähigung ein Ende hat. Der rheinisch-westfälische Gau-tag hat dieser Klärung schon vorgearbeitet, hofentlich machen sie diese Ausführungen nun vollständig. Die „Frankfurter Zeitung“ ist zu Anfang April der verhassten Politischerklärung der Gewerkschaften mit Argumenten entgegengetreten, die von einer weiten Auffassung der Dinge zeugen, nämlich mit nachstehenden Ausführungen:

Das Reichsvereinsgesetz bestimmt ausdrücklich, daß als politisch nur solche Vereine zu gelten haben, die eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten zum Zweck

haben; der „Zweck“ der Gewerkschaften aber ist wirtschaftlicher Art und betrifft den privaten Arbeitsvertrag. Wenn sie bei der Verfolgung dieses zwecklosen unpolitischen Zwecks in mehr oder weniger bedeutendem Umfang zu einer Verschärfung mit Gebotgeberen und sonstigen politischen Fragen gelangen, die mit ihren wirtschaftlichen Interessen zusammenhängen, und wenn sie dabei in eine ständige Fühlung mit einer bestimmten politischen Partei geraten, so sind das Mittel der gewerkschaftlichen Betätigung, aber nicht ihr Zweck. Sonst müßte schließlich auch ein Konföderation in den Bestimmungen über die politischen Vereine unterstellt werden, wenn er nach der Ansicht irgendwelcher Leute unter sozialdemokratischem Einfluß steht. Gegenüber den wirtschaftlichen Selbsthilfeorganisationen der Arbeiter kann es unmöglich Aufgabe der Verwaltung sein, sich hemmend und schikanierend einzumischen; denn wenn sie hier eingreift, so arbeitet sie nicht für den Staat, wie es bei der Überwachung der politischen Vereine doch wenigstens angeblich geschieht, sondern einfach für den Unternehmer, und sie begründet damit den Staat, der der gesamten Bevölkerung dienen soll, zum Klassenstaate.

Es sei auch auf das in Nr. 56 zitierte freisprechende Reichsgerichtsherrnentscheid hingewiesen. Da sollte doch ein bestimmter Teil unfruchtbarer Kollegen nicht einer so engherzigen Auffassung der Dinge huldigen, nicht auf die Einbläserien gewisser Kreise hören, sondern aus dem gesunden Arbeiterempfinden heraus erkennen, was dem Arbeiter nützt und was die Leute bewedern, die ihn gängeln und den klaren Blick für die Erfordernisse der Zeit trüben wollen.

Dem Gutenbergbund aber sei zur Voricht geraten. Er könnte mit seinen Denunziationen dazu herausfordern, daß man ihm und den christlichen Gewerkschaften mehr auf die Finger sieht. Schreibt doch Friedrich Naumann ganz richtig in der „Hilfe“:

Nicht bloß der Liberalismus, auch das Zentrum hat alle Ursache, da auf dem Poffen zu sein. Wenn mit demselben Rechte, mit dem man die freien Gewerkschaften zu politisch-sozialdemokratischen Vereinen machen will, kann und muß man dann auch die großen katholischen Organisationen als politische Vereine des Zentrums behandeln.

Stagnation ist trotz der gewiß angelegentlichsten Bemühungen, etwas in die Höhe zu kommen, das traurige Los des Gutenbergbundes. In der Nummer vom 8. Mai des „Tsp.“ wird der Jahresbericht für 1913 besprochen, in Wirklichkeit ist es mehr eine nichtslagende Aufzählung der in dem Berichte berührten Punkte. Man hat sich ja auf der letzten Generalversammlung zum größten Teile hermehlich abgelesen, also darf auch aus dem Jahresberichte nicht zuviel in die Öffentlichkeit dringen. Vorausgesetzt, daß nicht auch darin die Schweigelalität gerade da beobachtet wird, wo es am interessantesten sein könnte.

Der Mitgliederstand schloß Ende 1913 mit 3440 ab, einschließlich natürlich der ausländischen Filialen (Österreich, Schweiz). Nach Österreich hat man in vergangenen Jahre ziemlich viel Mitglieder gehen lassen; das ist zu schlußfolgern einmal aus den stark vermehrten Gehilfengeldern aus Österreich im „Tsp.“, andererseits sind wir darüber ausreichend informiert. Daß der Gutenbergbund sich in dem österreichischen Kampfe wieder von seiner „besten“ Seite gezeigt hat, war aus den mehrfachen Referaten des Kollegen Müller (Gunsbrunn) in bayrischen Mitgliedschaften am deutlichsten zu entnehmen. Dagegen hat der „Tsp.“ noch kein Wort eingewendet; jedenfalls befürchtend, es könnte sonst noch kräftiger kommen, was übrigens sehr wahrscheinlich ist. Auch in Deutschland hat man es ja — abgesehen von den früheren Meldungen — verschiedentlich aus Schiedsgerichtsverhandlungen erfahren, daß selbst bei Differenzen geringfügiger Natur sogleich nach Gutenbergbündlern als Erstes Ausschau gehalten wird. Man kennt die traditionelle Art und Weise positiver gewerkschaftlicher Arbeit des Gutenbergbundes!

Der Mitgliederzuwachs soll 144 betragen, das wären 50 weniger als für 1912. Es wird gesagt, die stärkere Aushebung zum Militäre sowie Verlust (von Faktoren) durch die Angestelltenversicherung — der Konfusionsrat am „Tsp.“ schreibt Reichsversicherungsordnung — mache diesen verminderten Zuwachs erklärlich. Jedenfalls aber wohl nicht in diesem Maße. Man weiß doch, daß die unnatürliche Erhöhung der Leistungen durch die vorjährige Generalversammlung mit einer Beitragssteigerung um gleich 25 Pf. der Agitation verstärkten Nachdruck geben sollte, das neue Statut wurde deshalb auch schon am 1. Oktober eingeführt. Demnach kann auch dieser zweifelhafte Versuch als mißglückt betrachtet werden. Der Gutenbergbund erblickt in dem (behaaupteten) Gewinn von 90 Verbandsmitgliedern aber eine Genugtuung für die gesamten Hoffnungen im allgemeinen. Wenn es mit dem Hinüberwechseln von Verbandsmitgliedern in den Gutenbergbund in dem Maße, wie von den letzten Jahren behauptet, seine Wichtigkeit haben sollte, dann müßte die Mitgliederzahl des Bundes schon ein ganz Teil größer sein. Was zum Gutenbergbund übertritt, tut es meistens aus Gründen der Brotmoral. Da sind jüngst drei Mann in M. Gladbach zum Bund übergetreten, ihre Kondition beklagt alles. Daß sie nicht aus Überzeugung diesen Schritt unternahmen, dafür sprechen Briefe von

ihnen, die sich in unsern Händen befinden. Der Gutenbergbund erscheint darin — und ist es ja auch — als eine Gesellschaft, die man im Interesse des Gewerbes nicht dominierend leben möchte. Tarif- und Verbandsfunktionäre werden gebeten, jede Gelegenheit wahrzunehmen, der Prinzipalität bezubringen, wie in gewissen Druckereien der Bund in einer den tariflichen Bestimmungen widersprechenden Weise bevorzugt und Verbandsmitglieder von der Einstellung ausgeschlossen werden. „Denn gerade dem Gutenbergbunde müssen solche Praktiken an maßgebenden Stellen bezüglich ihres Arbeitsnachweises ins richtige Licht gestellt werden, die über Terrorismus der Verbändler und den „Sitten“ der „verbändlerischen“ Arbeitsnachweisverwalter Skillo schreien“, heißt es an einer Stelle. Wenn Leute mit solcher Entrüstung über den Bund nun ihr Heil in demselben suchen, dann weiß man auch, was die Bloche geschlagen hat. Und mit welchen Mitteln werden sonst noch Mitglieder für den Gutenbergbund eingefangen! Die dreidigitale Notiz des „Tsp.“, daß man in Berlin mit den Ausgelernten, die aber schon in den Verband aufgenommen waren, bei der offiziellen Aufnahmefeier eine Schlemmerei veranstaltete, haben wir bereits als Schwindel zurückgewiesen. Seht macht diese Notiz sogar die Runde durch die Tagespresse; die Herkunft kennt man ja. Da ist es jedenfalls angebracht, einmal hinter die Kulissen bündlerischer Versammlungen zu leuchten. Im Jahresberichte des Obergeraues findet sich nämlich folgendes hübsche Dokument über Agitationsmethoden des Gutenbergbundes in Form einer Postkarte:

Am Sonntag, 20. d. M. (April 1913), hielt der Gutenbergbund bei uns in Belgard eine provisorische Versammlung ab. Der Ortsverein Köslin war mit vier Mitgliedern zur Stelle und von den Belgarder Kollegen waren zwei Verbandsmitglieder und zwei „Wilde“ dem Rufe gefolgt. Es wurde stark gezecht, und wie ich die Krone ziemlich voll hatte, legte mir mit einem Male der Vorsitzende des Kösliner Gutenbergbundes einen Aufnahmezettel vor, und ich unterschrieb auch denselben. Am nächsten Tage, bei klarem Verstande, überlegte ich mir die Sache gründlich und meldete sofort meinen Austritt an.

(Unterschrift.)

Das ist der gleiche „gute Brauch“, wie ihn die Werber der französischen Fremdenlegion anwenden. In der Tat sehr schmeichelehaft für den Bund!

Nur eine Stelle in der Besprechung des Jahresberichts hat etwas Sand und Fuß. Das ist, wo von der Notwendigkeit, die Vorgänge auf sozialpolitischem, volkswirtschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiete zu verfolgen die Rede ist, denn: „Der Gutenbergbund ist ja nicht eine Welt für sich“. Das stimmt allerdings; wenn aber der Verband und sein Organ das gleiche tun aus der nämlichen Erwägung heraus, dann ist er eine „sozialdemokratische Organisation“ und der „Storr.“ fördert dann die Sozialdemokratie — Heuchler! Sonst wird abermals geschwindelt, daß Kollege Albrecht (Köln) in dem gegen ihn vom Bunde angelegten Prozesse verloren habe, während er tatsächlich freigesprochen wurde und der Bund seine ihm entstandenen Kosten tragen mußte. Bemerkenswert ist auch, daß die Invalidentunterstützung sich um über zwei Tausend Mark erhöhte, während die Steigerung zuvor nur ein Tausend Mark ausmachte. Es wird also schon so kommen, wie wir von der bündlerischen Invalidentunterstützung immer sagten: Wenn die Mitglieder erst einmal mehr in die Jahre kommen und das Sinein und Heraus der Jungen aufhört, dann gibt es schwere Mühe zu knachen.

Aber positive gewerkschaftliche Arbeit ist der Jahresbericht mit Angaben sehr dürftig versehen. Man kann nicht und man will nicht, deshalb ist auch der Gutenbergbund für die gewerbliche Politik und die Tariffrage eine Null. Er flegelt sich im Gewerbe herum, ist aus Selbsterhaltungstrieb die personifizierte Unzuständigkeit und stellt die vollendete Negation dessen dar, was man wirklich positive gewerkschaftliche Arbeit nennt. So wird es auch bleiben.

## □ □ Gau Rheinland-Westfalen □ □

In der alten Kaiserstadt Aachen, in der westlichsten Ecke unseres räumlich so sehr ausgedehnten Gaues, hart an der Grenze verschiedener Herren Länder und eines Rändchens ohne Herrn, lagte am Anfang der zweiten Maiwoche (10. und 11. Mai) das Parlament der rheinisch-westfälischen organisierten Buchdrucker.

Der Hauptversammlung ging wie gewöhnlich eine Vorbesprechung am Tage zuvor voraus, zu der die Bezirke eines Vertreters entandten und die ein ziemlich umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen hatte. Es stellt sich immer mehr die Notwendigkeit heraus, daß bei der großen Anzahl der Delegierten und bei der Menge des aufzubereitenden Materials sich diese Kommission nicht nur als Finanzkommission betätigt, sondern alles in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen hat, was in den beiden Verhandlungstagen selbst die Delegierten mehr oder minder zu bewegen pflegt. Diese arbeitsame Körperlichkeit soll denn auch in Zukunft Beratungskommissionen sich benamen. „Oberhaus“ nannte sie mit gutem Humor ein Abgeordneter im Laufe der Verhandlungen im Plenum unter deutlichem Hinweis auf die Tatsache, daß sie dafür sorgte, daß einzelne

Sachwalter ihrer Auftraggeber in bezug auf Wünsche und zu lindern, „Schmerzen“ ihre Hoffnungen verschiedene Mische zurückstücken mußten.

Nach dieser kurzen Einleitung zu den Verhandlungen des — na, wollen wir dem vorgehabten Kollegen einen Gefallen erweisen und sagen — „Unterhaus“ selbst. Vertreten waren die 17 Bezirke durch 96 Abgeordnete. Der Gauvorstand war in seiner Gesamtheit anwesend. Als Vertreter des Verbandsvorstandes wohnte Kollege Essler den Verhandlungen bei, der — das mag vorweg bemerkt werden — durch sein Eingreifen bei verschiedenen Punkten langsame Debatten wirkungsvoll verhinderte. Und das war gut so!

Vor Eintritt in die Tagesordnung erfreute der Kollegen-gesangverein „Graphia“ durch einen prächtig zum Vortrage gebrachten Willkommengruß, wofür er den lebhaften Beifall der Delegierten und der zahlreich erschienenen Gäste einheimen durfte. Dann begrüßte Gauvorsteher Albrecht als Vorsitzender die Versammlung namens des Gauvorstandes in herzlichen Worten und verwies auf die gedruckt vorliegende Tagesordnung, besonte die Wichtigkeit der zu behandelnden Gegenstände und erhoffte von dem Ergebnisse der diesmaligen Tagung den denkbar besten Erfolg für die Mitglieder des Gauvereins. Ebenso herzlich hieß der Vorsitzende den Kollegen Essler als Vertreter unserer Zentralleitung willkommen. Kollege Wilms als Vizepräsident des Bezirks Aachen gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude Ausdruck, daß nach langen Jahren (1883) Aachen wieder einmal der Ehre feierlich wurde, den Gau auf in seinen Mauern zu beherbergen. Er bemerkte, daß die Aachener Kollegen alles getan hätten, um den Delegierten die wenigen freien Stunden nach angelegter Arbeit angenehm zu machen und eruchte um allseitige Beteiligung an den Veranstaltungen. Dann richtete noch Kollege Essler einige Worte an die Versammlung und gab namens des Verbandsvorstandes dessen Genehmigung darüber Ausdruck, daß sich der Gau Rheinland-Westfalen so gut entwickelt habe. Auch er erwünschte von den zweitägigen Verhandlungen den besten Erfolg für die Organisation.

Kollege Albrecht gedachte dann der Zeit der letzten Tagung mit Tod abgegangenen Kollegen des Gauvereins. Hierbei erhob sich die Versammlung zum Andenken an die so Geehrten von den Sihen.

Ein Begrüßungsgramm war eingegangen von den Kollegen der Gaudrucker, ein ebenfolches Schreiben vom Kollegen Menges in Köln.

Nunmehr begann die Abwicklung der Tagesordnung mit dem Punkte 1: Bericht des Gauvorstehers über die abgelaufene Geschäftsjahre. Gauvorsteher Albrecht verbreitete sich hierbei ausführlich über die organisatorische und tarifliche Lage im Gau und wies auf die Schwierigkeiten hin, die bei der letzten Tarifberatung zu überwinden waren und die sich durch die technische Entwicklung im Gewerbe in Zukunft wohl noch verschärfen dürften. Ganz besonders seien diese Schwierigkeiten auch heute noch in unserm Gau zu verzeichnen, weil ein einwandfreies tarifliches Orientieren im Gewerbe selber bei vielen Prinzipalen auf recht hartnäckigen Widerstand stöße. Der Redner belegte die Wichtigkeit seiner Ausführungen durch ein reichhaltiges Material. Er verwies auf die Verdächtigungen, die aus den Kreisen der Prinzipalität gegen den Verband erhoben wurden mit dem Vorwurfe der „passiven Resistenz“, den die Gehilfen jedoch in nachdrücklichster Weise zurückzuweisen in der Lage waren; auf den schweren Vorwurf, daß den dem Verband nicht angehörenden Gehilfen das Arbeiten in tariffreien Druckereien erschwert werde, für den die Beweisführung nicht erbracht, während mit zahlreichen Fällen in gedient werden konnte, wo unsern Verbandskollegen hinsichtlich ihrer Organisationszugehörigkeit Schwierigkeiten bereitet worden seien. Kollege Albrecht verwies weiter auf die Probung der rheinisch-westfälischen Prinzipale im Jahre 1912, aus dem Deutschen Buchdruckerverein auszutreten, wenn ihren Wünschen nicht Rechnung getragen werde. Wie die Programmpunkte des Deutschen Buchdruckervereins zur nächsten Tarifrevision beweisen, habe man den Forderungen der rheinisch-westfälischen Prinzipale Rechnung getragen und diese zu solchen der Prinzipalsorganisation gemacht. Weiter erinnerte Kollege Albrecht an die Vorkommnisse bei den Firmen Schächermann & de Greiff in Aresfeld und Aresch in Aresch, wo die Kollegen vollauf bewiesen hätten, daß sie ernstlich gewillt seien, die tariflichen Bestimmungen hochzuhalten, auch da, wo in erster Linie Prinzipalsinteressen in Frage kommen, um die Bestimmungen des § 90 zur Durchführung zu bringen und dem Gewerbe die erforderlichen gesunden Grundlagen mit schaffen zu helfen. Leider seien auch Fälle zu verzeichnen, wo Kollegen durch manchmal bewußt oder unbewußt schlechte Darstellung von Streitfragen dem Gauvorsteher wie auch dem Gehilfenvertreter bei der infanzmässigen Verfolgung der in Frage kommenden Angelegenheiten in recht unerquickliche Situationen brachten. Es sei unbedingt nötig, daß hier peinliche Gewissenhaftigkeit beobachtet werde. Dann verwies Redner auf die Agitationspraktiken des Gutenbergbundes, die noch getriebe würden durch viele Prinzipale, die bei Einstellungen von Arbeitskräften die Anhänger dieser merkwürdigen „Gewerkschaft“ begünstigen. Es sei daher doppelt zu begrüßen, daß trotz dieser systematischen Setze der Mitgliederstand im Gau noch erheblich gewachsen sei. Der Vorwurf des Neutralitätsbruchs sei ebenfalls eines der besetzten Misset, um den Verband zu schwächen, selbstverständlich mit dem gleichen negativen Erfolge. Dazu kann dann noch die Kohle-Pro-schüre, womit seitens der Bändler gerade im Kreise II als einem verumthlicht ergebnisse Felde gemüht worden sei. Aber auch das habe nicht gezogen; auch hier sei zu konstatieren, daß die in Frage kommenden Kollegen dem demagogischen Treiben dieser Arbeiter-„Politik“-Organisationen hätten.

Dann richtete der Redner an die Gaunmitglieder die Mahnung, sich mehr um Gewerkschaftsfragen und die tariflichen Bestimmungen zu kümmern, dadurch könnte den Funktionären viel unnötige Arbeit erspart werden. An Fortbildungsmöglichkeiten werde seitens der Kollegen das Menschennögliche geleistet, was sich in der Tätigkeit der Synopographischen Gesellschaften und der einzelnen Spezialvereinigungen, der Sparten, äußere. Diese Bestrebungen seien vom Gauvorstande tatkräftig unterstützt worden. Die technischen Umwälzungen im Gewerbe machen es dem einzelnen Kollegen gebieterisch zur Pflicht, sich in seinem Beruf eingehend umzusehen. Der Redner ging noch kurz auf den Tarifkonflikt in Österreich ein, der auch uns tatsächliche Fingerzeige gegeben habe. Hier hätten die deutschen Kollegen ihren österreichischen Arbeitsbrüdern gute Solidarität bewiesen. Zum Schluß seiner Ausführungen bemerkte Kollege Albrecht, daß der Gauvorstand sich bewußt sei, seine ganze Arbeitskraft zum Besten der Allgemeinheit eingesetzt zu haben. (Lebhafte Beifall.)

In der Diskussion über den Geschäftsbericht machte Kollege Strücker (Elberfeld) auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die seitens der Prinzipale den Vertrauensleuten gemacht würden bei der Ausübung der Überwachungsstatistik, und führte einen eklatanten Fall an, wo die Firma gedrückt habe, den betreffenden Funktionär zu entlassen. Er ersuchte den Gauvorstand, Schritte zu unternehmen, daß zwischen den Vorständen der Prinzipals- und der Gewerkschaftsorganisation über diese Frage eine Aussprache herbeigeführt werde, um Unannehmlichkeiten zu verhüten.

Kollege Schöredt (Essen) sprach zunächst dem Gauvorstande sowie den übrigen Funktionären seine Anerkennung für deren Tätigkeit aus, wodurch der Gau Rheinlands-Westfalen in die Lage gekommen sei, mit an der Spitze der Gawe zu marschieren. Dann verwies der Redner auf das Bestreben verschiedener Behörden, amtliche Druckereibetriebe zu errichten, worin er eine gefährlich wirkende Tendenz erblickte, und brachte die hierauf bezüglichen Ausführungen des Abgeordneten Barmeyer im preussischen Landtag ausführlich zur Kenntnis, der in diesem Zusammenhang den Verband als sozialdemokratische Organisation zu denunzieren versucht habe, wogegen ganz entschieden Einspruch erhoben werden müsse.

Kollege Ernst (Wiesfeld) führte Beschwerde über einzelne Vorkommnisse, die nach seiner Ansicht vom Tarifamt nicht befriedigend erledigt worden seien, worauf ihm von den Vorstehenden erwidert wurde, daß diese Angelegenheiten bei dem zur Verhandlung stehenden Punkte nicht behandelt werden könnten.

Kollege Kemmen (Kleve) verwies auf die schwierige Stellung, die sie am Niederrhein hätten. Hier seien die Kollegen sehr schwer für den Verband zu gewinnen, weil diese durch den oder jenen Artikel im „Storr.“, der nach ihrer Ansicht die Neutralität nicht wahre, abgehalten würden, dem Verbands beizutreten. Hier könne wohl alles vermieden werden, um diesen so sehr empfindlichen Kollegen keine Handhabe zu ihren Ansichten zu bieten.

Kollege Bobke (Düren) kritisierte die Versammlungsschwänzer der alten Kollegen und betonte die Notwendigkeit, auch die jungen Kollegen mehr in die Versammlungen zu ziehen.

Kollege Struch (Hamm) trat dafür ein, daß Vorträge, wie der letzterzeit in Gwelsberg gehaltenen über die „Riesachen des Balkankrieges“ (große Heiterkeit), aus den Versammlungen verdrängt werden. Im übrigen plädierte Redner für die Veranstaltung einer Statistik über die sanitären Verhältnisse in den Druckereibetrieben.

Kollege Eiler vom Verbandsvorstande warnte vor einer neuen Belastung der Funktionäre. Örtliche Mißstände müßten dröckig beseitigt werden, ihre Förderung sei nicht Aufgabe dieses wichtigen Parlaments. Redner verweilte dann einige Zeit bei der tariflichen Lage, unterstrich einige Ausführungen des Kollegen Albrecht in dessen Geschäftsbericht und verbreitete sich ausführlich über die letzten Bewegungen in Frankreich, Österreich und in der Schweiz.

In seinem Schlusssatz ging der Vorstehende kurz auf die vorgebrachten Wünsche und Anregungen ein und erklärte das Einverständnis des Gauvorstandes mit dem Wunsche des Kollegen Strücker (Elberfeld), ein Einvernehmen der beiden Vorstände über die Überwachungsstatistik herbeizuführen. Er dankte dem Kollegen Schöredt für die Überlassung des Materials über die Errichtung behördlicher Druckereibetriebe, das er in zweckentsprechender Weise verwerten werde. Gegenüber dem Kollegen Ernst (Wiesfeld) nahm Kollege Albrecht das Tarifamt bzw. dessen Geschäftsführer, Kollegen Schwilbes, in Schutz und legte an der Hand von Tatsachen dar, daß das Tarifamt in den in Frage kommenden Fällen durchaus korrekt gehandelt habe. Was die Ausführungen des Kollegen Kemmen (Kleve) über die angeblichen Neutralitätsverletzungen durch den „Storr.“ angehe, so sei zu berücksichtigen, daß der „Storr.“ ein Organ für den Gesamtverband sei, dem er zu dienen habe; überdies liege der Begriff „Neutralität“ ein sehr relativer. In dieser Hinsicht liege wohl die Anschauung des einzelnen in Berücksichtigung auf die Stimmung der Allgemeinheit in alle Ewigkeit nicht in eine bestimmte Formel zu bringen. Bei der großen Ausdehnung unseres Verbandes, der Kollegen der verschiedenen politischen und religiösen Glaubensbekenntnisse umfasse, sei es nur zu erklärlich, wenn im „Storr.“ die verschiedensten Meinungen zum Ausdruck kommen, durch die nun diese oder jene Richtung sich glaubt verletzt fühlen zu müssen. Der „Storr.“ sei Sprachrohr für alle Kollegen und habe zu allen die wirtschaftlichen Interessen der Kollegen berührenden Fragen vom Standpunkte des Interessenten aus Stellung zu nehmen. Den Wünschen untrer Kollegen vom Niederrhein usw. werde seitens der „Storr.“-Redaktion wie bisher so auch in der Folgezeit Rechnung getragen und alles getan werden, um ihnen Schwierigkeiten aus dem Wege

zu räumen. (Wir pflichten dem Kollegen Albrecht vollständig bei und erklären uns auch einverstanden mit seiner Versicherung, daß der „Storr.“ keinen Anlaß bieten werde, sich auf seine Haltung berufen zu können, wenn in Orten oder Gegenden mit besonders schwierigen Verhältnissen das alle Fleiß von der nicht genügenden Neutralität erhält zur Bemängelung der Abrechnung Unorganisiert gegen den Verband oder nicht ganz klarer Auffassungen über den Umfang der gewerkschaftlichen Interessen. Die letztere Frage ist ja in den letzten Nummern wie in der vorliegenden ausreichend erörtert worden. Wir möchten die Kollegen in Kleve usw. daher nur noch ermahnen, sich nicht von andern Leuten betören zu lassen, sondern genau zu unterscheiden zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik und Parteipolitik und dann auch unter erstere Begriffe nicht das zu rechnen, was in Wirklichkeit nur Wahrnehmung von Arbeiterinteressen ist. Es sei auf das im Leitartikel vorletzter Nummer älteste Reichsgerichtsurteil verwiesen. Wir haben erst dieser Tage im Jahrgange 1908 wieder gelesen, daß man schon damals von Kleve aus über den „Storr.“ in der Neutralitätsfrage sich beschwerte. Seitdem sind aber die Verhältnisse noch komplizierter geworden und gegen die Arbeiterschaft wurde auf der ganzen Linie mobil gemacht. Daran darf auch der „Storr.“ nicht achlos vorbeigehen. Er muß vielmehr neben den Interessen der Kollegen auch die Interessen der Arbeiterschaft vertreten, denn es sind auch die unsrigen, und Lebensfragen der Gewerkschaften sind auch uns tief berührende Angelegenheiten. Indem der „Storr.“ somit erstler Pflicht genügt, begibt er sich keineswegs auf das politische Gebiet und noch weniger freibt er Parteipolitik. Die Leute und Kreise, die das dennoch vom „Storr.“ behaupten, bewegen eigentlich nichts anders dazu, als den Verband und sein Organ von einer entschiedenen Vertretung der Arbeiterinteressen abzubringen. Das würde aber zur eignen Schwächung führen. Red.) Die vom Kollegen Bobke (Düren) gerigte Verammlungsschwänzer und die Auforderung Struchs (Hamm), verschiedene Szenata aus untrer Versammlungen zu verbannen, seien zu unterstreichen. Der Redner warnte aber, neue Befahlungen für die Funktionäre zu schaffen, wie sie die von Struch geforderte Statistik über die sanitären Einrichtungen in sich berge. Nachdem der Vorstehende noch kurz auf die Ausführungen des Kollegen Eiler zurückgekommen, betonte er nochmals, daß der Gauvorstand glaube, in allen Fragen korrekt gehandelt zu haben, er werde auch in Zukunft seine Pflicht erfüllen. Es folgen einige lakonische Erklärungen, die sich aus der Diskussion als notwendig ergeben hatten. (Schluß folgt.)

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

H. Bamberg. Aus der letzten Quartalsversammlung, die am 2. Mai in der neuen Buchdruckerherberge Goltshaus „Zum roten Mah“n, Sechenstraße, Itzstamm, ist erfreulicherweise zu berichten, daß die Klassenverhältnisse untrer Ortsvereins sich wieder gebessert haben. Ebenso erfreulich ist, daß es hier seit einigen Wochen keine Konstitutionslosen gibt. Dem Kassierer Glas wurde gern Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Der Punkt „Örtliches“ der Tagesordnung zeitigte eine sehr anregende Debatte. Anschließend hieran erstallte Kollege Wolf den Kartellbericht, der dankend entgegengenommen wurde. Unser Johannisfest soll diesmal laut Versammlungsbeschlusse gemeinsam mit den Stöburger Kollegen in dem herrlich gelegenen und von Schessel behelligenen Stasselfein gefeiert werden. Vorausichtlich beteiligen sich auch die Sonneberger Kollegen daran, so daß ein paar recht gemüthliche Stunden in einem größern Kollegenkreise in Aussicht stehen.

Bezirk Brandenburg. Mit zwei auf vorgelegten Liedern des „Männerchor Vorwärts“ (Rathenow) wurde die am 3. Mai in Rathenow abgehaltene Versammlung eingeleitet. Als Referent war Kollege Bruno Schweinlich (Berlin) und als Gast Kollege Weisenberg, Vorstehender des Bezirks Potsdam, erschienen. Auf Erstattung des Jahres- und Klassenberichtes folgte der Bericht der Vertrauensleute aus den einzelnen Druckorten, aus welchem zu entnehmen ist, daß die Verhältnisse in jeder Beziehung zufriedenstellend sind. Kollege Schweinlich hielt sodann einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über: „Industrienwicklung und Gewerkschaftsstatistik“. Weicher Beifall lohnte dem Redner. Ein Antrag, den Besuchern der Leipziger Ausstellung einen Fußhub aus der Bezirkskasse zu gewähren, wurde abgelehnt. Kollege Weisenberg (Potsdam) machte die Mitteilung, daß der Bezirk Potsdam in seiner vorletzten Versammlung beschlossen habe, den vorjährigen Besuch des Bezirks Brandenburg noch in diesem Jahre zu erwidern; mit alleinigem Bravo wurden diese Worte aufgenommen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde daraufhin Brandenburg bestimmt. Anwesend waren aus Brandenburg 66 (von 110 Mitgliedern), Rathenow 26 (33), Nauen 12 (15), Belgig 4 (4), Ziefar 3 (5), Stefin 1 (1); Treuenbriehen und Lehnu waren nicht vertreten.

Brandenschweig. (Maschinenfieber.) In der am 3. Mai abgehaltenen Versammlung der Bezirksvereinigung wurde vom Vorstehenden Flehner unter „Geschäftlichem“ ein Angebot eines Maschinenfiebers bei einer Firma im Bezirke zur Kenntnis gebracht. Dieser Kollege bot sich bei betreffender Firma, ohne daß diese einen Maschinenfieber suchte, an und dazu noch mit einer Tagesleistung von 900 bis 1000 Zeilen! Ohne die Verhältnisse usw. zu kennen und ohne entsprechende Lohnforderung! Die angebotene Leistung entsprach bei vielen Einbringern, die dort vorkommen, einem Lohne von 54 bis 62 Mk. wöchentlich. Ein solches Anbieten, unaufgefordert und mit solch hohen

Leistungen, wurde ganz entschieden beurteilt. Daß dies Schnellholer nicht viel wert sind, bewies ein weiler erwähnter Fall. Danach hatte in Braunschweig ein Maschinenfieber Stellung durch Anfrage erhalten, und es sollte nun ein längere Jahre dort beschäftigter Kollege an den Stellen zurück, weil er nicht genug schaffte. Aber heute sieht der Kollege wieder an der Maschine, denn der „Schnellfieber“ verlagte gründlich. Dem Kassierer Dittberner wurde für seine Rechnungslegung Entlastung erteilt. Kollege Flehner gab dann aus der Statistik des Tarifamtes die die Maschinenfieber interessierenden Fragen zur Kenntnis. Er betonte eingangs seines vorzüglichen Referats, daß diese hervorragende Arbeit des Tarifamtes in den Kollegenkreisen leider nicht die gebührende Beachtung fände, die sie verdiene. Wenn es auch trostlose Tabellen seien, so wären es doch recht wertvolle Ziffern, die dem aufmerksamen Leser ein rechtles Bild vom dem Stand untrer Gewerbes geben. In seiner Überlicht verlas er Redner, den Erleichterten das Material lebendig vor Augen zu führen. Bei der Besprechung der eingegangenen Jahresberichte wurde besonders auf die große Arbeitslosigkeit auch unter den Maschinenfiebern hingewiesen (Mangel an Maschinenfiebern), die schon zu Mielzschüssen usw. geführt habe. Einzelne Tarifamtsentscheide wurden zur Kenntnis gebracht. Über den österreichischen Maschinenfieberart referierte der Schriftführer, indem er die einzelnen Bestimmungen des deutschen und österreichischen Tarifs gegeneinander abwog. Nachdem unter „Technischem“ noch einige Sachen besprochen waren, erfolgte Schluß der äußerst interessanten Versammlung.

T. Krefeld. Am 2. Mai tagte untre Monatsversammlung, deren Besuch leider wieder zu wünschen übrig ließ. Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ machte Vorstehender Murrmann bekannt, daß der Verkehr für durchreisende Kollegen ab 1. Mai in die neue Herberge neben dem „Volkshaus“, Breite Straße 25, verlegt worden ist. Ein Mitglied wurde wegen Restierens ausgeschlossen. Bezüglich der Überwachungsstatistik wurde nochmals dringend ermahnt, die Formulare dazu gewissenhaft auszufüllen. Daß wir mit dieser Statistik auf dem richtigen Wege seien, bewies der Artikel in der „Zeitschrift“. Auf den Ausschluß der Firma August Alrich in Rhendel aus der Tarifgemeinschaft wurde besonders hingewiesen. Den breitesten Raum nahm die „Besprechung der Tagesordnung zum Gault in Aachen“ ein, worüber Kollege Everh ein ausführliches Referat erstallte. Die Aussprache ergab für die Delegierten eine ziemlich geklärt Sachlage. Den „tariflichen Bericht“ erstallte Kollege Stapper in erschöpfender Weise. Betont wurde wieder in der Aussprache, wie schwierig es sei, Mahregelungssachen zu vertreten und durchzuführen. Unter „Verschiedenem“ wurde angeregt, das „Anschauen“ in Krefeld etwas zu beaufsichtigen, da hier doch ein Arbeitsnachweis bestesse. Zum Schluß meinte ein Kollege, man möchte Stellung nehmen zu der Broschüre „Kobler-Verhänger“. In der Aussprache wurde (mit Recht, D. Schrift.) betont, daß die Krefelder Mitgliederbeschlusse darüber zur Tagesordnung übergegangen sei, weil man es für selbstverständlich erachte, daß derartige Machenschaften den Mitgliedern nicht ihr Vertrauen zu den Führern schwächen oder gar rauben könnten. Damit dürfe wohl der Ort Krefeld für den „Synopograph“ fallen. Die nächste Ortsversammlung findet am 13. Juni statt.

Leipzig. (Korrespondenzen.) In der aufgeschickten Versammlung vom 4. Mai wurde des verstorbenen Spartenkollegen Ernst Reichenbach (Dresden) in ehrender Weise gedacht. Hierauf gab der Vorstehende u. a. bekannt, daß untre Eingabe an den Rat, die Straßenschilder auf ihre orthographische Richtigkeit zu prüfen bzw. zu ändern, in befriedigender Weise beantwortet worden ist. Kollege Wilhelm Sellwig hielt einen Vortrag über: „Die fachtechnische Behandlung medizinischer Sachausdrücke“. Er führte zunächst die vielen lateinischen Wörter und Wortteile vor Augen und erläuterte, wie notwendig es sei, diese Bezeichnungen sich einzuprägen. Regeln über Abkürzungen und Wortteilungen folgten. Dem vorzüglichen Vortrage folgte eine Aussprache, und es wurde ein Antrag auf Drucklegung des Vortrages einstimmig angenommen. Mitteilungen von der „Bugra“ beschloffen den Abend.

Offenbach a. M. (Quartalsversammlung am 2. Mai.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erbricht die Anwesenheit des Indentens des verstorbenen Gauvorstandesmitglied Kollegen Bornhiesel (Frankfurt a. M.) in der üblichen Weise, worauf die Aufnahme von sechs Kollegen erfolgte. Auf die Streichung der Firma Alrich in Rhendel aus dem Verzeichnisse der tariffreien Druckereien wurde besonders hingewiesen. Nachdem verschiedene geschäftliche Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, gab der Kassierer einige kurze Erklärungen zu der gedruckt vorliegenden Abrechnung des ersten Quartals, worauf einstimmige Entlastung erfolgte. Zwei Kollegen verließen wegen gewohnheitsmäßiger Restierens dem Ausschlusse. Der dritte Punkt der Tagesordnung zeitigte eine ausgedehnte Debatte. Der Bezirksvorstand hatte folgenden Antrag eingebracht: „Allen Kollegen, welche die internationale Ausstellung in Leipzig besuchen wollen, ist aus der Bezirkskasse eine Beihilfe von 5 Mk. zu bewilligen.“ Das Resultat der Aussprache war, daß der Antrag mit 45 gegen 23 Stimmen in geheimer Abstimmung angenommen wurde. Gewünscht wurde u. a. in der Aussprache, daß den Teilnehmern Vergünstigungen seitens der einzelnen Bahndirektionen gewährt und in dieser Beziehung auch Schritte „von oben“ unternommen würden. (Hier heißt es: „Selbst ist der Mann!“ Red.) Über die diesjährige Johannisfeier wurde ebenfalls eine Aussprache herbeigeführt und die Vorarbeiten hierzu dem Bezirksvorstand und einer fünfgliedrigen Kommission übertragen. (Fortsetzung in der Beilage.)

## (Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Nachdem dann erlucht wurde, die Überstundenstatistik pünktlicher abzustufen, erfolgte nach einem Appell, alle Verammlungen so zahlreich zu besuchen wie diesmal, Schluss derselben mit Erledigung einiger Interna.

**R.-e. Stendal.** (Vierteljahrsbericht.) Die persönlichen Gehäufigkeiten, wie man sie früher in Stendal kennen gelernt hat, sind zum Vorteil unserer Organisation als ausgemerzt zu betrachten. Vielen früher hier konditionierenden Kollegen mag diese Nachricht als ein langersehnter Wunsch kommen. Vollbesetzte Tagesordnungen waren in den ersten drei Verammlungen dieses Jahres zu erledigen. In der Januarverammlung nahm der Bericht von der Bezirksleiterkonferenz einen breiten Raum ein. — In der Februarverammlung wurden den Mitgliedern in einem Vortrage die wichtigsten Gruppen der Leipziger Buchgewerbaussstellung vor Augen geführt. — Die Märzverammlung gab zunächst der Aufnahme eines Neuausgelernten statt und erfüllte ferner einen kollegialen Akt, indem sie sich mit einer Sammlung für die Familie eines zum Militär einberufenen Kollegen einverstanden erklärte. In allen Verammlungen, die bei einer Mitgliederzahl von 56 von durchschnittlich 45 Kollegen besucht waren, war eine lebhaft, aber sachliche Diskussion zu konstatieren. Ein großes Verdienst an dem kollegialen Zusammenhange hat sich unser Kollegenverein erworben, der den Aufenthalt in Kollegenkreisen zu einem recht gemüthlichen gestaltet. Möge dieser kollegiale Geist aber auch mehr und mehr Platz greifen zum Besten unserer Typographischen Vereinigung, die sich die technische Fortbildung ihrer Mitglieder zur Aufgabe gemacht hat.

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Zur Beachtung für Besucher der graphischen Weltausstellung.** Die Ausstellungseröffnung hat nunmehr die sogenannten Kongreßkarten für drei Tage zu 1,50 Mk. für alle Besucher freigegeben; sie brauchen nicht mehr für einen bestimmten Kongreß geht zu werden. Wer also die Ausstellung mehrere Tage hintereinander besuchen will, der kommt am besten weg, wenn er eine Dreitagekarte zum Preise von 1,50 Mk. löst. Mit dieser Karte kann man die Ausstellung an jedem der drei Tage, für die die Karte ausgestellt ist, beliebig oft verlassen und wieder besuchen, was bei den einfachen Tageskarten ausgeschlossen ist, da diese nur zum einmaligen Eintritt berechtigen. Die Dreitagekarten sind für Mitglieder unserer Organisation sowie deren Angehörige am besten durch Leopold Hesselbarth in Leipzig, Brüderstraße 9 (Gaubureau), zu beziehen. Einfache vorherige Bestellung mit Angabe des gewünschten Datums genügt zur Bereitung der betreffenden Karte im Gaubureau auf den bestimmten Tag; Versand nach auswärts kann nur ausnahmsweise gegen Voreinsendung des Betrags einschließlich Porto und ohne Haftung durch den Absender erfolgen. — Ferner ist nun auch für die Vereinskarten zu 50 Pf. die Gültigkeit am Sonntag anerkannt worden; Bedingung ist jedoch, daß diese Karten für je 30 Personen zusammen gelöst werden. Für Gewerkschaftsmitglieder bleiben aber die Karten zu 55 Pf., die zum Einzelbesuch an den darauf wünschgemäß abgestempelten Tagen berechtigen, praktischer. Auch diese sind für die Mitglieder unserer Organisation sowie deren Angehörigen vom Leipziger Gaubureau zu beziehen. — Des weitern wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Vermittlung des Kollegen Leopold Hesselbarth, als dem Obmann der Ausstellungskommission des Leipziger Gewerkschafts, Logis zu jeder Zeit noch zur Verfügung stehen. Der Preis eines solchen beträgt für ein bis zwei Tage je 2 Mk. und für mehrere Tage je 1,50 Mk. Besondere Anfragen nach Quartier sind also vorläufig nicht notwendig; gegen einfache Bestellung erfolgt Abgabe einer Quartierkarte. — Schließlich sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Leipziger Gaubureau bzw. von dessen Ausstellungskommission keinerlei Schritte zur Genehmigung von Sonderzügen oder Fahrpreisermäßigungen für Besucher von außerhalb unternommen werden können, weil sie ausfallslos sein würden. Auch sieht sich die Leipziger Kommission genötigt, nochmals darum zu ersuchen, daß ihr Obmann von den schon beschlossenen gemeinschaftlichen Besuchen von Mitgliedschaften oder Fachvereinen rechtzeitig unterrichtet wird, da aus Verammlungsberichten usw. schon diesbezügliche Beschlüsse bekanntgeworden sind, ohne daß aber bisher eine entsprechende Anmeldung bei dem Kollegen Hesselbarth in Leipzig eingelaufen wäre.

**Sonderzüge von Köln zur graphischen Weltausstellung.** Der Arbeitsausschuß des Streites Köln im Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften hat zum Besuche der graphischen Weltausstellung in Leipzig je einen Sonderzug zum 18. Juli und 15. August bei der Eisenbahndirektion beantragt. Die Genehmigung liegt vor und wird der Sonderzug an beiden Tagen in folgenden Städten zum Einsteigen halten: In Köln (19,60 Mk.), in Elberfeld (18 Mk.), in Hagen (17,20 Mk.), in Hamm (15,80 Mk.) und in Bielefeld (13 Mk.). Der Fahrpreis, der in Klammern vermerkt wurde, ist der um

45 Proz. ermäßigte Preis für Hin- und Rückfahrt im Sonderzuge. Die Einfahrt erfolgt jedesmal Sonnabends so früh, daß alle Frühzüge den Anschluß erreichen, und der Zug doch so frühzeitig in Leipzig eintrifft, damit die Kollegen das Quartier noch aussuchen und den Sommers besuchen können. Die Rückfahrt erfolgt jeweils Dienstags abends wieder so, daß die letzten Nachtzüge bzw. ersten Frühzüge auf den oben genannten Stationen erreicht werden. Wer den Sonderzug zur Rückfahrt nicht benutzen will, zahlt nur den einfachen, ermäßigten Fahrpreis zur Einfahrt und muß in Leipzig zur Rückfahrt den vollen Fahrpreis dafür entrichten. Anmeldungen unter Hinterlegung des Fahrpreises und des Eintrittsgeldes von 1,50 Mk. sind an jedem Ort an die damit beauftragte Person des Ortsvereins oder des Typographischen Vereins zu machen, und zwar zum ersten Sonderzuge bis zum 15. Juni, zum zweiten bis zum 10. Juli.

**Literarische Veranstaltungen auf der graphischen Weltausstellung.** In dem großen, zwischen den Abteilungen Buchhandel und Musikverlag liegenden Vortragssaal der Haupthalle „Deutsches Buchgewerbe“ sind außer den musikalischen Darbietungen auch literarische Veranstaltungen vorgesehen. Eine Reihe von Verlagsbuchhandlungen hat schon eine Anzahl Autoren angemeldet, die in der Ausstellung aus ihren Werken vorlesen werden. Rezitationen aus Dichterverken, Vorträge ethischer und literarischer Charakters wie auch Lichtbildervorträge kunst- und kulturgeschichtlichen Inhalts gehören ebenso in das Programm der Veranstaltungen wie sonstige interessante Gebiete aus dem Verlagsbuchhandel, z. B. grammophonische Rezitationen berühmter Schauspieler, grammophonische Vorträge aus den Sprachen der Völker u. a. m. Der Auschuß der Gruppe Verlagsbuchhandel stellt den Saal den Verlegern, ebenso wie den Autoren, die selbständig unter Kartenverhaft zu lesen wünschen, kostenlos zur Verfügung. Die Veranstaltungen beginnen Mittwoch, den 20. Mai, mit einem Eröffnungsvortrage: Buchhandel, Literatur und Buchkunst. Am 23. Mai folgen Rezitationen berühmter Schauspieler, wie Stains, Moissi, Sonnenhal, Poffart, Harry Walden, Baumeister, Schimig, Sommerhoff, mit einem im ersten Teile klassischen und im zweiten Teile modernen Programm. Anmeldungen aus dem Verlagsbuchhandel, wie aus Dichterverken und Schriftstellerkreisen sind an Dr. Julius Zeiler, Leipzig-Gohlis, Kaiser-Friedrich-Strasse 3, zu richten.

**Meisterprüfungen.** In Korbach (Waldeck) haben die Kollegen Heinrich Dieb und Hans Gerlicher die Meisterprüfung abgelegt.

**Der neue „Duden“.** Im vielen Anfragen in letzter Zeit gerecht zu werden, teilen wir an dieser Stelle und nach Beachtung von zuständiger Seite mit, daß der neue „Duden“ etwa Anfang Juli in neunter Auflage erscheinen wird. Die neue Ausgabe ist wesentlich erweitert und verbessert und wird ungefähr 2,50 Mk. kosten.

**Gesellenprüfungsmeister, wie sie nicht sein sollen.** In Landsberg a. d. Warthe fungiert ein Buchdruckereibesitzer namens R. Barthel als ordentliches Mitglied der Gesellenprüfungskommission, dessen Betrieb nach uns vorliegenden Druckerarbeiten jedoch nicht instande ist, eine einzige Druckseite zu erzeugen, die auch nur einigermaßen typographischen Anforderungen der Neuzeit genügen könnte. Um nur ein Beispiel anzuführen, erwähnen wir den Jahresbericht eines Kriegervereins. Die typographische Ausstattung ist einfach jeder Beschreibung, und der Text enthält so viele orthographische Schnitzer, daß Ven Aliba sofort die Wassen strecken würde, wenn er das noch gesehen hätte. Auf acht Diktateufen stellen wir über hundert Fehler fest, wovon wir nur die folgenden drei als Probe hier festhalten wollen: „Wenn wir auch als die Armees unseres Kaisers in schlichten schwarzen Rock oft von Leuten niedriger Gesinnung verpöbelt werden, so können uns solche Menschen nichts hindern, unseres Fahnenweides unter zu werden.“ „Auch machen wir aufmerksam, daß die Frauen und Kinder der Kameraden zur Sterbekasse eine größere Beteiligung sein könnte.“ „Am 14. Juni 1913 trat der Verein wegen die unbillbaren Zustände und die unklameradtschaffliche Behandlung an unseren 25. jähr. Stiftungsfeste aus die Landsberger Vereinigung.“ Das schönste ist jedoch, daß in diesem Betriebe die Gesellenprüfungen in ihrem praktischen Teile vorgenommen werden! Ein zweites Mitglied der gleichen Gesellenprüfungskommission ist Inhaber eines kleinen Stempelgeschäfts mit Papierhandlung, dessen Hauptgeschäft aber im Handel mit Zigarren und Fruchtweinen besteht. Daß unter solchen Verhältnissen schließlich die größten Stümper unter den Prüflingen mit guten Zeugnissen ausgestattet werden, ist nicht zu verwundern. Hier wäre es dringend notwendig, daß die zuständige Handwerkskammer nach dem Rechten sehen und die beiden Herren von ihrem Amte in der Gesellenprüfungskommission entbinden würde.

**Summ diesjährigen Gewerkschaftskongresse.** Die Tagesordnung zum Gewerkschaftskongreß ist noch um zwei Punkte erweitert worden; es sind noch mehrere vorgegeben über die Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeitnagewerke und über die gesetzliche Regelung der Tarifverträge. Auch sind jetzt die Referenten für die einzelnen Beratungsgegenstände bestimmt worden. Den

Rechenchaftsbericht der Generalkommission gibt Karl Legien, den über das Arbeiterinnensekretariat Gräulein Gertrud Hanna, über die sozialpolitische Abteilung berichtet Rudolf Schmidt und über das Zentralarbeitssekretariat Rudolf Wiffel. Referent über die „Vollstufzorge“ ist Gustav Bauer, über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes August Brey (Sannover), über Arbeitswilligenschuß und Unternehmerrisikismus Alexander Schlichte (Stuttgart), über die Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeitnageweise Adam Neumann (Berlin), über Arbeitslostenföhrzorge August Winnig (Hamburg), über die gesetzliche Regelung der Tarifverträge Theodor Leipart (Berlin), über den Einfluß der Lebensmittelerzeugung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse Johannes Timm (München).

**Konferenz der Fachlehrer im Buchgewerbe.** Die an dieser Stelle in Nr. 84 des vorigen Jahrgangs angekündigte Konferenz der Fachlehrer des Buchgewerbes wird nunmehr bestimmt am 9. und 10. August in Leipzig im Deutschen Buchgewerbehaus abgehalten werden. Das Tagungsprogramm ist noch in Vorbereitung, wird jedoch in kurzer Zeit an die Adresse der gemeldeten Teilnehmer gefandt werden. Anmeldungen zur Teilnahme werden vom Ausschusse für die Verammlung (Buchdruckerkrankfall) in Leipzig auch jetzt noch angenommen.

**Tarifbewegung der Buchbinder in Dänemark.** Die dänischen Buchbinder haben den am 1. Juli ablaufenden Landesstarik gekündigt und den Unternehmern einen Tarifentwurf unterbreitet, der von diesen mit einem Gegenentwurf beantwortet wurde. Die Unternehmer scheinen sich nun auf einen Kampf vorzubereiten und versuchen Arbeitskräfte in Deutschland zu werden, wie aus verschiedenen Anfragen deutscher Buchbinder beim Vorstande des dänischen Buchbinderverbandes hervorgeht. Besonders soll es die Kopenhagener Firma Petersen & Petersen sein, die in deutschen oder Berliner Blättern Buchbinder sucht. Da jetzt das Geschäft im allgemeinen in Kopenhagen daniederliegt, so ist zu erwarten, daß die so gefuchten Buchbinder nur gegebenenfalls als Ausrücker gegen ihre dänischen Kollegen verwandt werden sollen, um diesen von vornherein ein Durchleben ihrer Forderungen unmöglich zu machen oder doch zu erschweren. Der Vorstand des dänischen Verbandes hat deswegen beim Internationalen Buchbindersekretariat beantragt, die Sperre über ganz Dänemark zu verhängen.

## Verschiedene Eingänge.

**Technische Mitteilungen.** Herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinenfabrik Deutschlands, Jahrgang 1914, Nr. 116. Inhalt: Wünsche für die Linotypen. — Ausschlickkontrolle für die Linotypen. — Technische Notizen. — Monotypisches. — Umschau. — Fragekasten. — Die „E. M.“ erscheinen am 1. jeden Monats. Bestellungen sind unter Vereinsendung des Betrags (13 Pf. bei portofreier Zustellung) nur zu richten an Paul Richenhain, Neudöhlen, Schillerpromenade 9 IV. Redaktionelle Mitteilungen adressiere man: A. Löbe, Berlin SW 29, Willibald-Platz-Strasse 34 III.

**Fachmitteilungen für die Mitglieder der deutschen Korrekturenvereine.** (Berichtigung.) Die Mitteilungen sind durch den Kassensührer Alfred Kanst, Berlin SO 16, Schindlstraße 32, zu beziehen.

**Schweizerische Gutenbergkub.** Führer durch die Ausstellung des Historischen Museums von Bern auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.

**Für Alle Welt.** illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XX. Jahrgang, Heft 20. Preis 40 Pf.

**Moderne Kunst.** illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVIII. Jahrgang, Heft 17. Preis des Heftes 60 Pf.

**Bodenreform.** Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 9. 25. Jahrgang.

**Die Neue Zeit.** Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. S. W. Dieb Nachf. in Stuttgart. Heft 7. 32. Jahrgang. Zweiter Band. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

**Entküllungen über den Kommunismusprozeß in Köln.** Von Karl Marx. Preis 1,50 Mk. Verlag der Vorwärtsbuchhandlung in Berlin SW 69, Lindenstr. 68.

**Die Politische Presse der deutschen Sozialdemokratie.** Propagandakritik für die auf der graphischen Weltausstellung in Leipzig vertretene sozialistische Parteilpresse Deutschlands. Herausgegeben vom Parteilvorstande.

## Briefkasten.

**R. W. in Mülheim:** Wenden Sie sich an Ihren Gehilfenvertreter. — **D. R. in Berlin:** Für bewiesene Aufmerksamkeit besten Dank. — **W. D. in S.:** Bücklein folgt gleich nach Fertigstellung. Freundlichen Gruß! — **U. M. in R.:** Wird klein geschrieben. — Nach Hildesheim und Nordhausen: Da gegenwärtig an vielen Orten die gleiche Frage nach der Erledigung harft, so nehmen wir vor abzuhenden Bescheidern vorläufig keine Notiz mehr, um nicht durch böse Beispiele bessere Sitten zu ver-

berden. — Chr. F. in Stuttgart: In Zukunft wird wünschgemäß verfahren. — S. P. in Bochum: War von Ihnen deutlich so geschrieben. — K. K. in Fr.: Bestätigen Eingang; über Aufnahme später, da trotz Aktualität noch Aktuelles vorliegt, von dem Berge sonst ganz abgesehen. — ???: Das ist die „christliche“ Gewerkschaftskorrespondenz. Wir haben erst jetzt wieder eine Zusammenfassung des „christlichen“ Lons im „Typ.“ in Händen gehabt, eine Ergänzung wollten wir aber nicht vornehmen, es ist das zu kindisch. Lassen wir also die nicht vor dem 20. Mai zu veröffentlichende Notiz ruhig ihren Weg durch Zeitrustblätter nehmen, den andern Böddlin auch. Die Leute können uns sonst was. — G. S. in Ithoe: 1,85 Mk. — E. Sp. in Brieg: 2 Mk.

gegenüber nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

**Cherwasser.** Um Angabe der Adresse des Schweizerdegens Wilhelm Erzewik, früher in Lausitz bei Leipzig, an Br. Dräger, Schöpfungstraße 57, wird gebeten.  
**Ratibor.** Der Drucker Fritz Rösner, der hier ohne Abmeldung abgereist ist (vorher im Bezirke Waldenburg konditionierend), wird dringend eruchtet, seine Reste (3,40 Mk.) nebst Verbandsbuch sofort an den Kassierer B. Fskalla, Gr. Vorstadtstraße 33 III, einzulenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Die Verbandsfunktionäre werden eruchtet, A. darauf aufmerksam zu machen.

**Adressenveränderungen.**

**Markneukirchen.** Vorsitzender: Otto Meinel, Kilingenthaler Straße 862.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Mittelrhein der Seher Christian Gerhardt, geb. in Wiesbaden 1895, ausgel. dal. 1913; war schon Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Poststraße 8.  
Im Gau Nordwest der Seher Alfred Jäger, geb. in Teterow 1896, ausgel. dal. 1914; war noch nicht Mitglied. — J. Pflücker in Bremen, Hardenbergstraße 52.  
Im Gau Posen der Seher Erich Hemmerling, geb. in Königsberg (Neumark) 1893, ausgel. dal. 1911; war noch nicht Mitglied. — F. Wagner in Posen, Königsplatz 5.  
Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher Anton Simon Dreczkowski, geb. in Thorn 1884, ausgel. dal. 1902; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.  
Im Innsbruck der Seher Hermann Plauschnaf, geb. in Ragnit 1893, ausgel. in Jankenburg 1911; war noch nicht Mitglied. — Ernst Müller, Schubertstraße 4 I.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Die verehrlichen Reichsasseverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen ausgefertigten Kollegen Paul Schmidt (Hauptbuchnummer 7010) das Quittungsbuch abzunehmen und selbiges an die Hauptverwaltung einzulenden. Eine Bescheinigung über die Abnahme des Quittungsbuches ist dem Kollegen nicht auszustellen, da über dessenweitere Mitgliedschaft noch Beschluß gefaßt wird.

**Köln.** Das Quittungsbuch des Sehers Otto Dittich aus Lott i. Oberlfd. (Hauptbuchnummer 95007, Rheinland-Westfalen 9540) ging verloren und wurde ein neues Buch, Rheinland-Westfalen 10271, ausgestellt. Erstes wird hiermit für ungültig erklärt.

**Berichtungs-Kalender.**

**Apolda.** Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Borwarte“.  
**Bielefeld.** Maschinenmeißler-Versammlung Sonnabend, den 23. Mai.  
**Bochum.** Bezirksversammlung Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Witten im Restaurant W. Frigge. Wohn- und Brüderstraßenende. Anträge bis 1. Juni an den Vorsitzenden.  
**Dortmund.** Stereotypen- und Galvanoplastikerverversammlung Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Raden“.  
**Düsseldorf.** Maschinenmeißler-Versammlung Sonntag, den 24. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlshäuser Hofe“, Steinplatz.  
**Gießen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 10 Uhr, in Schöllen, Gießhau, „Zur Krone“. Anträge bis 1. Juni an den Bezirksvorstand.  
**Gladbach (Hollein).** Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Altona“, Kempterstraße.  
**Bad Somburg v. d. S.** Versammlung Sonntag, den 24. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokale „Zur Kaiserkrone“ in Oberursel a. S.  
**Kaiserlautern.** Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Brauerei Brühl“.  
**Köln.** Maschinenmeißler-Versammlung Sonntag, den 24. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Klosterbrauerei“, Arfulakloster 1.  
**Planen i. B.** Maschinenmeißler-Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“, Annenstraße.  
**Mainz.** Maschinenmeißler-Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.  
**München.** Maschinenmeißler-Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Postgarten“, Zweibrückerstraße 8.  
**Saarbrücken.** Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Eivoli“, Gerberstraße 24.

**Tarifauschuß der Deutschen Buchdrucker.**

**Kreis XII.**  
Der Beitrag für das Kreisamt für das verlossene Geschäftsjahr beträgt für jeden tarifstreuen Gehilfen 10 Pf. Die tarifstreuen Gehilfen werden eruchtet, den Beitrag an den Unterzeichneten baldigst einzusenden. Die Einkassierung resp. Einzahlung für die organisierten Gehilfen besorgen deren Funktionäre.  
F. Wagner, Gehilfenkreisvertreter.  
Posen, Königsplatz 5.

□ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II,  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Bekanntmachungen.**

Mit dem Allgemeinen Niederländischen Typographenbunde (Sib Amsterdam) ist ein Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen worden, der sogleich in Kraft tritt. Die Statuten, nach deren Abfolgung Mitglieder des genannten Verbandes in den Bezug von Unterstützung treten, betragen:  
in der Reisenerstützung . . . 52 Beiträge,  
„ „ Ortsunterstützung . . . 75 „  
„ „ Invalidenunterstützung . 1300 „  
Ein Beitrag zum Begräbnisgeld wird gewährt nach 52 Beiträgen.  
In der Krankenunterstützung besteht keine Gegenseitigkeit.  
Wir eruchen die verehrlichen Funktionäre, ihre Tabelle der Gegenseitigkeitsverträge zu berücksichtigen.

Wir eruchen die verehrlichen Verbandsfunktionäre, uns die Adresse des Typographen Georg Stricker, geboren in Lemsvor 1886, eingetren in Berlin am 28. August 1910 (Hauptbuchnummer 77145), baldigst mitzuteilen, ebenso das Legitimationsbuch desselben zuzustellen.  
Berlin. Der Verbandsvorstand.

**Bezirk Bochum.** Der Seher Wilhelm Dierbeck aus Glendersbach (Hauptbuchnummer 69235) wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Verbands-

**Tarifkreis III der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker**

Amständerhalber kann die auf Sonntag, den 24. Mai, nach Frankfurt a. M. einberulene **Versammlung der tarifstreuen Gehilfen** an diesem Tage nicht stattfinden.  
Frankfurt a. M.

**Ortsverein „Typographia“ Freiburg i. Br.**  
In den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni (Pflingten) feiert der Ortsverein Freiburg i. Br. sein  
**1864 Goldenes Jubiläum 1914**  
Um diese Feier in einer würdigen Weise zu begehen, ist folgendes Programm festgelegt:  
Pflingstsonnabend: Abends 8 1/2 Uhr: Kommerz mit Ehrung von Verbands-jubilaren in den Sälen der „Sarmone“.  
Pflingstsonntag: Früh Empfang der auswärtigen Kollegen. 10 1/2—1 Uhr Festakt in der „Kunst- und Festhalle“ mit Festrede des Verbandsvorstandes Kollegen Döblin. 1 1/2 Uhr: Mittagessen im Vereinstokal. 5 1/2 Uhr: Konzert mit Festspiel (vom Kollegen Lindenlaub verfaßt) und nachfolgendem Ball in der „Kunst- und Festhalle“.  
Pflingstmontag: Wagenfahrt durch die Bergwaldungen nach dem „Waldee“. Dalebt Frühchoppenkonzert und Gondelfahrt von 11 bis 1 Uhr. Nachmittags 4 Uhr: Abschiedsfeier im Vereinstokal.  
Hierzu laden wir alle Kollegen von nah und fern höflichst ein, namentlich diejenigen, welche schon hier konditioniert haben. Wünsche betreffs Quartier und Essen bitten wir alsbald an unsern Vorsitzenden, Kollegen G. Müller, Rathartnstraße 12, gelangen zu lassen.  
Der Vorstand.

**Bugra Leipzig 1914**  
  
Im Tempel der Jahresspreu. im „Zunfthaus“ liegt auf  
**Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker**  
Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdrucker  
**Freibjamen Vertreter**  
für Witten, Pingenen usw. bei sehr hoher Provision.  
Kollege S. Malhaus, Weßlau, Postfach.  
Zu Unterhaltungsabenden, Johannisfest, empf. i. d. Koll. Schauspieler u. Kassator, **Kurt Rehner** in Saargburg e. G. „Gutenberghaus“. Großes Repertoire! Ia Krilliken!  
Johannisfest! Mehrere meinen Buchdruckerfeiern den Vereinen mit hohem Rabatt. Bitte anfragen.  
Gafch, St. Ludwig (VII.).

**Bierkrug** mit hochsein handgemaltem und ein Inschrift: „Verband der Deutschen Buchdrucker“ mit hohem oder flachem Reichsmindestel, 1/2 Liter 4,50 Mk., 1/4 Liter 3 Mk., Nameveränderung 50 Pf. Zu Jubiläums- und sonstigen Geschenken vorzüglich geeignet. Katalog gratis! Zu beziehen durch  
A. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

Am 14. Mai verstarb plötzlich unser weres Mitglied [725]  
**Paul Mücke**  
im Alter von 38 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksmaschinenvereiner  
Brieg (Bez. Breslau).

Am 16. Mai entschlief nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Monotypsetzer  
**Paul Zapfe** [729]  
im 31. Lebensjahre.  
Ein treues Andenken wird ihm stets bewahren  
Die Maschinenvereiner im Gau  
Dresden.

Am 16. Mai entschlief nach langem Leiden unser Kollege, der Seher [724]  
**Ernst Bake**  
aus Jeh nitz (Anh.), im Alter von 48 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Ortsverein Ithoe.

Am 5. Mai entschlief nach langem Leiden im Alter von 24 Jahren unser weres Mitglied, der Seher [709]  
**Christoph Damhorst**  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirk Bochum.

Staff für 3 Mk. leht für 2 Mk., meine Idealfache, 3 Stück 5,25 Mk., 5 Stück 8,25 Mk. Sie halten heiße Getränke usw. 24 Stunden, heiß od. kalte tagel. halt. Sie eignen sich desh. im Sommer und Winter f. Verh. halt, Reise, Familie usw. Preis und Gebrauchsfähigkeit bieten jeder Konkurrenz die Spitze. Flaschen zur Probe innerhalb Leipzigs kostenlos. Inbalt 0,5 Liter. S. Franke, Leipzig, Südstr. 21.  
Für Zweifourtenpresse König & Bauer mit Univerfal wird per sofort oder später ein  
**tüchtiger Maschinenmeister**  
von angelehener norddeutscher Druckeret gesucht. Nur befähigte Herren wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche und Einwendung von Zeugnisabschriften unter Nr. 730 an die Geschäftsstelle die Waltes melden.

Neu eröffnet! Gasthaus Neu renoviert!  
**„Stadt Meerane“ in Dresden-Alt.**  
Erbgüchen 4.  
Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Gute Küche. Erstklassige Bier. Übernachtung. „Korr.“ und div. Tageszeit. liegen aus. Um gültigen Zutritt bitte! Maria Böser.

Für die mir antäglich meines 50-jährigen Berufs-jubiläums zuteil gewordenen Ehrungen sage ich der Firma G. Brudmann sowie allen Kollegen und Freunden meinen herzlichsten Dank.  
München, den 12. Mai 1914.  
Andreas Ruchdeschel, Schriftsetzer.

**Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:**  
Mr. Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen  
Billi Arabi;  
Rundschau, Volkswirtschaft und Literaturzeitung  
E. Schaefer;  
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaften  
revue: Karl Helmholz;  
Verbandsnachrichten, Inzerate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böblitz;  
[amtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 1411)]  
Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!